

Selbstverständnis des kollektiven Zentrums

Schön, dass du da bist!

Das kollektive Zentrum ist das, was wir gemeinsam daraus machen. Wir, das ist die Summe der Menschen, die an diesem Ort aktiv sind sowie ein in seinen Positionen vielschichtiges Plenum. Dieses organisiert sich autonom, lebt von der Beteiligung aller und entscheidet im Konsens. Handlungsgrundlage für unser Miteinander ist das Selbstverständnis. Dabei ist dieses Papier nicht unveränderlich, sondern Ausdruck derer, die sich momentan im kollektiven Zentrum einbringen, es nutzen und gestalten.

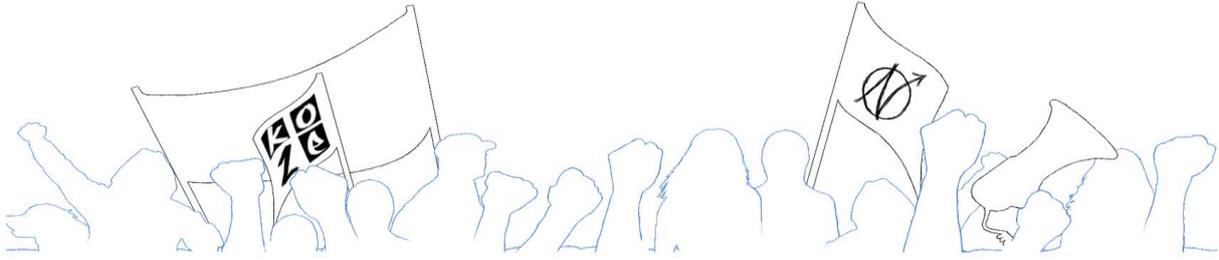
Was ist das kollektive Zentrum?

Wie der Name schon sagt, ist das hier ein kollektiver Ort. Das heißt, es ist ein offener Raum, der möglichst nicht ausgrenzen soll und an dem ein solidarisches und respektvolles Miteinander im Mittelpunkt steht. Ein Ort gefüllt mit Leben, bunt, ein Platz für Individuen, Gruppen, Ideen und Projekte. Es ist ein Treffpunkt unterschiedlichster Leute und Initiativen, es gibt Veranstaltungen, offene Kneipe, Raum für Kinder, einen Bewegungsraum, Werkstätten und vieles mehr. Hier wollen wir auch einfach mal runter kommen, ohne konsumieren zu müssen, aber genauso unsere Konsumhaltung in Frage stellen. Also ein Ort, an dem wir diskutieren und ausprobieren, wie das Leben durch gemeinschaftliches Handeln und leidenschaftliche Aktivitäten schöner wird, an dem wir aber auch einfach mal rumhängen – ohne Leistungsdruck.

Wir begreifen uns als Teil des Viertels, in dem wir gemeinsam mit den Nachbar_innen den Raum füllen und gestalten. Gleichzeitig verstehen wir uns als Teil globaler, emanzipatorischer Kämpfe. Ein Projekt, das dem alltäglichen Gegeneinander und der Vereinzelung einen solidarischen Umgang, gegenseitige Hilfe sowie selbstorganisierte Strukturen entgegensetzt. Wir wollen selbstbestimmt handeln und arbeiten an der Entwicklung radikaler, revolutionärer Perspektiven. An diesem Ort werden wir (auch weiter) Hierarchien beständig hinterfragen, um sie abzubauen.

Wie kann ich mich einbringen?

Das kann bedeuten organisatorischen Aufgaben zu übernehmen (z. B. Wie organisiere ich Themenabende, Infoveranstaltungen, Partys, Getränke...), theoretische und praktische Auseinandersetzungen zu führen (z.B. wie positionieren wir uns als Haus zu



jeweiligen politischen Ereignissen? Wie steht es um unser Redeverhalten? Wie verteidigen wir das kollektive Zentrum?...) oder praktisches zu Tun (wie z.B. Wenn was kaputt ist, mach ich was Neues draus; Ich verlasse den Ort ein wenig schöner als ich ihn vorgefunden habe; Ich habe die Türen im Blick, wenn ich als letzte_r gehe...) und endet hoffentlich in deinen Vorstellungen von all dem was du schon immer einmal machen wolltest. Bei all den Möglichkeiten frei zu gestalten, frage bei größeren Projekten im Plenum nach. Selbstorganisation heißt dabei auch, Verantwortung zu übernehmen.

Wie wollen wir miteinander umgehen?

Damit das Ganze gelingen kann, braucht es ein respektvolles und solidarisches Miteinander. Wir haben keinen Bock auf Diskriminierungen jeglicher Art, deshalb achte auf deine Grenzen und die Grenzen Anderer und traue dich, sie klar zu formulieren. Gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse und Unterdrückungsmechanismen (wie z.B. Rassismus, (Hetero)-Sexismus, Nationalismus, Transphobie, Antisemitismus, Homophobie, Kapitalismus) spiegeln sich auch im persönlichen Verhalten wieder und wir wissen, dass wir nicht frei davon sind, sondern selber auch Ausschlüsse produzieren. Das heißt für uns auch, dass wir unsere eigenen Verhaltensweisen und Vorurteile ständig kritisch hinterfragen müssen. Wir werden die gesellschaftlichen Widersprüche an diesem Ort natürlich nicht überwinden, aber indem wir sie thematisieren und aufeinander achten, können wir einen Ort schaffen, an dem sich Menschen sicherer als an vielen anderen Orten fühlen können. Das heißt aber auch, dass wir uns vorbehalten Gruppierungen, Organisationen oder Einzelpersonen auszuschließen, wenn diese durch unsolidarisches oder diskriminierendes Verhalten auffallen.

Die Nutzer_innen dieses Hauses treffen im Plenum als auch im alltäglichen Miteinander gleichberechtigt Entscheidungen und setzen diese auch um. Bei den Entscheidungsfindungen wollen wir solange diskutieren bis wir uns einig sind, beziehungsweise bis alle die Entscheidung mittragen können. Kritik soll dabei Teil eines konstruktiven Prozesses sein. Lasst uns aufeinander achten, uns gegenseitig helfen, vielleicht auch mal mehr zuhören als sprechen, damit keine_r übergangen wird.

Bist du Neugierig geworden?

Klingt das nach etwas, womit du dich identifizieren willst? Wenn ja, dann komm vorbei, bring deine Freund_innen mit und bring dich ein! Wir freuen uns auf dich!